

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
1 Rgr.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgehung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
12 Rgr.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

— Es wird manchen Leser interessieren, zu vernehmen, daß Deutschland dem letzten Aufenthalt des Kaisers von Rußland in Ems einen sicheren Versorgungsort für die renitenten Geistlichen verdankt. Diese sollen nämlich laut kürzlich zu Stande gekommener Vereinbarung in Rußland „oder gar in Sibirien“ untergebracht werden. Ein angeblich rheinischer Korrespondent des klerikalen Pariser „Univers“ erzählt das, nachdem er des Weiten und Breiten über die Leiden der verfolgten Geistlichkeit berichtet hat. „Aber“, fährt der Korrespondent fort, das sind erbärmliche Mittel, um die Geistlichen einzuschüchtern, die sagen: „Bange machen gilt nicht“ und bereit sind, das Credo in Tobolsk zu beten. Sie wissen ja wohl, daß sie wieder zurückkommen werden. . . . Ist erst der große Krach, für den man jetzt arbeitet, eingetreten, dann wird man überglücklich sein, die übrig gebliebenen Befehrer des Glaubens — und wären es Jesuiten — wieder zu sammeln, um den ungeheuren Brand zu löschen.

— Die „Kölnische Zeitung“ läßt sich aus Fulda berichten, die preussischen Bischöfe gedächten bei ihrer Zusammenkunft daselbst die Möglichkeit einer Einstellung ihres Kampfes gegen die Staatsregierung zu berathen. Selbstverständlich bliebe die Bestätigung und Genaueres hierüber abzuwarten. — Hierzu bemerkt die „N. Z.“: Zu solcher Vorsicht möchten wir auch dringend rathen. Alle Anzeichen sprechen gegen ein Einlenken des Episcopats, das um so weniger anzunehmen ist, da derselbe nach dem Vaticanum gar nicht thun darf, was es möchte, sondern thun muß, was ihm von Rom befohlen wird.

— Etwa 50 Mennoniten-Familien, welche aus dem Süden Rußlands kamen, trafen am 20. d. Mts., Vormittags 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, von Breslau kommend, in Berlin ein und setzten ihre Reise nach Amerika fort. Bekanntlich haben die Mennoniten Rußland verlassen, weil man auch hier die jungen Männer zum Dienst in der Armee zwingen wollte: sie zogen von Deutschland nach Südrußland und jetzt von dort nach dem Westen Amerikas, um dem Gebot „Du sollst nicht tödten“ gehorsam zu bleiben. Der schöne Traum vom ewigen Frieden könnte somit verwirklicht werden, wollten sich alle Menschen entschließen Mennoniten zu werden.

In München sind dieser Tage 14 Soldaten des in Ingolstadt liegenden 13. Infanterieregiments gefänglich eingebracht wurden. Dieselben hatten vor einiger Zeit einer socialdemokratischen Versammlung beigewohnt, und darauf ihre Gewehre unter der Erklärung weggeworfen, daß sie nicht länger als zwei Jahre präsent bleiben wollten.

#### Oesterreich.

Wien. Der vom Ackerbauministerium veröffentlichte Bericht vom 16. d. M. über den Stand der Saaten in der ersten Hälfte des Monats Juni konstatiert, daß die Witterung in diesem Zeitraum beinahe überall in beiden Reichshälften der Entwicklung der Saaten sehr günstig gewesen ist. Der Stand der Saaten ist ohne Ausnahme entweder vortrefflich oder verspricht wenigstens eine gute Mittelernte, welches Letztere namentlich vom Roggen gilt. Die gegen Ende der ersten Hälfte des Juni erfolgte, mit Gewittern, Hagelschlägen und Wolkenbrüchen verbundene Abkühlung der Temperatur hat nur in vereinzelten nicht sehr ausgedehnten Landstrichen Nachtheile verursacht.

#### Frankreich.

— Der „Independance belge“ wird von Paris eine Aeußerung mitgetheilt, zu der bemerkt wird, daß „wenigstens deren Inhalt dem Präsidenten der Republik zugeschrieben werden könne“; Mac Mahon habe gesagt: „Man glaubt, ich sei den Bonapartisten günstig; man ist

vollständig im Irrthum. Obgleich in Form Rechtsens auf sieben Jahre gewählt, würde ich einer Regierung den Platz abgetreten haben, welche mir geeignet schien, die Ordnung im Innern und den Frieden nach außen dem Lande geben zu können; aber ich bin überzeugt, daß das Kaiserthum, wenn es zurückkehrt, sich im Innern nur durch ein System des Terrorismus halten könnte, für das es eine Ablenkung im Kriege suchen würde.“ Wenn diese Aeußerung beglaubigt wäre und in diesem Falle ihr Urheber sich offen zu derselben bekennen sollte, so könnte sie viel zur Klärung der jetzt so verworrenen Lage beitragen.

#### England.

London. Henri Rochefort, der am 18. Juni hier angekommen ist, kann das Vergnügen haben, über sich in den verschiedenen Blättern Leitartikel zu finden. Die Lectüre dürfte für ihn nicht die erbaulichste sein, denn man kann nicht sagen, daß die englische Presse ihm Complimente zollt. Hier und da versteigt sich sogar ein Blatt in die Tiefen der Gemeinheit, und diese Blätter dürften den entkommenen Flüchtling am meisten erfreuen, denn sie zeigen, daß hier und da ihn Manche noch für gefährlich genug hält, um ihn selbst mit Außerachtlassung des Anstands und des Selbstgefühls zu bekämpfen. Die „Times“ straft ihn am besten, wenn sie erklärt, daß seine Ankunft keinerlei Aufregung in englischen Kreisen hervorrufen werde. Aber das Weltblatt leugnet nicht, daß sein Wiedererscheinen Einfluß haben könnte auf die aufgeregte Politik Frankreichs. Es gehört, meint das Blatt, nicht allzuviel dazu, um einem Ministerium, wie das des Generals Ciffey, Verlegenheiten zu bereiten.

#### Spanien.

— Einem Berichte des Korrespondenten der „Köln. Stg.“ vom 16. Juni entnehmen wir: Es wäre ein Problem für einen Wahrheitsrechner, einmal auszutasteln, in welchem Stadium sich der deutsch-französische Krieg jetzt befinden würde, wenn die Operationen, statt im preussischen Tempo, mit derjenigen beschaulichen Behaglichkeit vor sich gegangen wären, welche bei der spanischen Nordarmee unverbrüchliche Regel zu sein scheint. Für die lezten Tage ist die Verzögerung des Beginnes der Operationen allerdings durch Naturereignisse entschuldigt, durch das Wasser des Ebro, das den Bahkörper der wichtigsten Verbindungslinie mit Madrid stark angegriffen, und den Wind, der einige Hundert Telegraphenstangen umgeworfen hat. Es ist abzuwarten, ob Concha die Karlisten nach Norden durchschlüpfen läßt. Im hiesigen Publikum herrscht die Ueberzeugung, daß die Generale es mit der Beendigung des Krieges gar nicht eilig haben, aus Ursachen, die zwar nicht patriotischer, aber sehr leicht verständlicher Natur sein würden. Wenn Concha aber will, so kann er jetzt in Navarra dem Aufstande den Todesstreich versetzen. Der Angriff müßte eigentlich bald beginnen. Die auswärtigen Zeitungs-Correspondenten strömen von allen Seiten wieder nach dem Hauptquartier hin. — (Noch den neuesten Telegrammen scheint wieder eine Aktion im Werke zu sein.)

#### Sächsische Nachrichten.

Dresden, 23. Juni. Heute feiert der seit seinem 16. Jahre ununterbrochen active Soldat und jetzige Zeughaus-Unteroffizier (im Zeughaus zu Dresden) Arndt seinen 90. Geburtstag; dieser wohl älteste active Soldat des deutschen Reiches — er dient also 74 Jahre — hat alle Feldzüge der Freiheitskriege mitgemacht und war beide Mal mit in Paris. Heute ist der Alte noch ein rüstiger und geistig frischer Greis.

— Der Lithograph und Maler Keiner aus Suhl, der angeklagt ist, vom Januar bis August v. J. in Auerbach an der Herstellung falscher Banknoten, namentlich von 10-Thaler-Scheinen der Internationalen Bank zu Luxemburg und der Geraer Bank gearbeitet zu haben, auf dessen Festnahme deshalb von der Staatsanwaltschaft Zwickau 100 Thlr. Be-

lohnung ausgekehrt waren, ist dieser Tage in Gotha entdeckt und verhaftet worden.

— Anfangs dieser Woche wurde ein, wie das „L. T.“ berichtet, von der Gendarmerie in Mähren aufgelesener Landstreicher ungewöhnlicher Race in Würzen wieder auf den Schub gesetzt. Es war das ein westindischer Neger, welcher in Hamburg ohne Geld und Papiere von einem Schiffe aus dem Dienst gelaufen war, um sich auch einmal auf dem Lande zu versuchen. Ins „Fechten“ hatte sich dieser schwarze Wollkopf ebenfalls sofort gefunden, ja man hatte denselben — vermuthlich, um ihn so schleunig als möglich wieder los zu werden — mit den Gaben viel schneller bedient, als andere Müßiggänger.

### Aus der vornehmen Gesellschaft.

Erählung

von

J. Krüger.

(Fortsetzung.)

Ein im unteren Geschosse beschäftigter Kellner wies dem Grafen die Zimmer im ersten Stocke, die Baron von Lieben und Gemahlin für die Dauer ihres Aufenthalts in Wien in Beschlag genommen hatten.

„Die fremden Herrschaften sind zu Hause,“ sagte der Kellner und sprang wieder die Treppen hinab.

„Nun stehe der Himmel mir bei,“ sprach Herr von Straffo leise vor sich hin und klopfte dann an die ihm bezeichnete Thür.

Ein wohlklingendes „Herein“, von einer männlichen Stimme gerufen, ertönte drinnen und veranlaßte den Grafen, die Thür zu öffnen und einzutreten.

Baron von Lieben saß mit seiner Gattin auf dem Sopha, die Journale des Tages durchfliegend.

Als Beide des Grafen ansichtig wurden, erhoben sie sich schnell und kamen ihm mit den üblichen Höflichkeitsformen entgegen.

Berthold von Lieben erkannte Herrn von Straffo wieder. War er ihm doch in der von dem Fürsten gegebenen Soirée als der Gemahl der Sängerin vorgestellt worden, die so entzückend gesungen und dann plötzlich, als sie ihm gegenüber getreten, in Ohnmacht gefallen.

„Was verschafft mir die Ehre eines so willkommenen Besuches, Herr Graf?“ fragte der junge Mann und lud Herrn von Straffo zum Sitzen ein.

Der Greis, der sehr aufgeregt war, nahm Platz auf dem Divan und das junge Ehepaar setzte sich ihm gegenüber.

Bevor Herr von Straffo zu sprechen begann, richtete er einen langen ernsten Blick auf das Antlitz des Barons, im Stillen die wunderbare Ähnlichkeit anstehend, welche die Züge des jungen Mannes mit denen seiner Mutter trugen.

„Verzeihen Sie, Herr Baron,“ sagte er dann, „wenn ich Sie nicht vorher von meinem Besuch formell in Kenntniß setzen ließ. Aber die Zeit war so kurz und die Angelegenheit, in der ich mit Ihnen zu sprechen wünsche, ist so eigenthümlicher Art, daß ich von der Anmeldung abzustehen glauben durfte. Sie erinnern sich wohl des die Gesellschaft in Bestürzung setzenden Vorfalls in Betreff meiner Gemahlin, die bei Ihrem Aublick ohnmächtig niedersank.“

Der Baron sagte, daß dieses Ereigniß sein lebhaftes Bedauern erweckt habe, fügte aber hinzu, er wisse keinen Grund, warum seine Erscheinung dasselbe bewirkt haben könne.

„Und dennoch ist es so, Herr Baron,“ versetzte der Graf. Der junge Mann sah den alten Herrn verwundert an.

„Das ist mir bis jetzt noch ein Räthsel, Herr Graf,“ sagte er und wandte sich zu seiner neben ihm sitzenden Gattin mit der Frage, ob sie nicht derselben Meinung sei.

„Wir müssen den Herrn Grafen wohl um eine Erklärung bitten,“ versetzte das liebliche Geschöpf lächelnd.

„Die soll Ihnen und Ihrem Gatten werden,“ sprach der Greis ernst. „Aber nicht hier. Das Räthselhafte meiner Worte kann nur in

meinem Hôtel zur Klarheit kommen. Und deshalb richte ich die dringende Bitte an Sie, mir die Ehre Ihres Besuches zu gewähren. Sie werden mir diese Bitte nicht abschlagen, wenn ich hinzufüge, daß es sich um die Ruhe und das Glück meiner alten Tage und zugleich darum handelt, einer unglücklichen Frau den verlorenen Frieden wiederzugeben.“

„Und diese Frau wäre?“ fragte der Baron erstaunt. „Meine Gemahlin, Herr Baron, an deren Leben und und Wohlfahrt das meine hängt.“

„Und es stände in meiner Macht —“  
„Ja, Herr Baron. Sie allein besitzen den wunderkräftigen Balsam, der die tiefe Seelenwunde meiner Gattin zu heilen vermag, und wie ich zu hoffen wage, besitzen Sie Edelmuth genug, ihr denselben nicht vorzuenthalten. Das sind neue Räthsel, nicht wahr, und sie vermehren Ihr Erstaunen? Doch auf die Frage, die in Ihren Blicken liegt, kann ich Ihnen nur Antwort geben, wenn Sie meiner Frau gegenüberstehen.“

Der Greis erfaßte die Hand des jungen Edelmannes und bat wiederholt, während ihm eine Thräne über das gesuchte Antlitz rann: „Kommen Sie! kommen Sie!“

Wie seltsam das dem Baron auch vorkam, er konnte dem edlen Greise die Erfüllung seiner Bitte nicht versagen.

„Wohl,“ sagte er, „ich werde die Ehre haben, Ihre geehrte Gemahlin, deren Gesang gestern Abend mich so tief bewegte, in Ihrem Hause zu begrüßen, wenn ich auch nicht errathe, wie meine Gegenwart ihr die verlorne Herzensruhe wiederzugeben im Stande.“

Herr von Straffo dankte.

„Wenn ich bitten darf,“ sagte er, „lassen Sie auch die gnädige Frau an diesem Besuche theilnehmen. Ich lese in ihrem Antlitze die Milde eines Engels und ich möchte Ihr Beisein bei dem, was Sie erfahren werden, nicht missen.“

„Und wann wünschen Sie, Herr Graf,“ versetzte von Lieben, „daß wir Ihnen aufwarten sollen?“

„Es ist keine Zeit zu verlieren, soll ein großes Unglück abgewendet werden. Beehren Sie mich heute Abend, ist Ihre Zeit nicht anders in Anspruch genommen.“

„Und um welche Stunde?“  
„Ich bitte um die neunte.“

„Wohl, Sie haben mein Wort. Wir werden uns pünktlich einfinden.“  
„So danke ich Ihnen von Herzen und verlasse Sie jetzt. Es wird die gebeugte Seele meiner Gattin erheben, wenn ich ihr den guten Erfolg meiner Mission mittheile.“

Der Greis drückte dem Baron warm die Hand, stand auf und verabschiedete sich von ihm und der schönen, jungen Frau.

Herr von Lieben begleitete ihn bis zur Thür und kehrte dann zu Mechtild zurück, die sich wieder niedergelassen und nachsinnend dasaß.

„Wer hätte jemals geglaubt,“ sagte er, „daß uns auf unserer Vergnügungsreise und in dem Aufenthalt in der bunten, lustigen Kaiserstadt so Merkwürdiges begegnen könnte? Eine unglückliche Frau, der wir und die uns gänzlich unbekannt, die Gattin eines Mannes von hohem Range, soll in ihrem Seelenleiden Trost von mir empfangen. Wäre ich nicht vollständig wach, dächte ich, geträumt zu haben. Ist es Dir nicht ebenso, theure Mechtild?“

Das hübsche Fräulein sah auf und nickte.

„Ich zerbreche mir vergebens den Kopf, lieber Berthold,“ versetzte sie, „um mir einen Zusammenhang zwischen Dir und der Gräfin von Straffo zu erklären. Es muß der Sache ein Geheimniß zu Grunde liegen, so viel steht fest. Nun, es wird ja Licht werden in dieser Sache, wenn die Kerzen im Hause des Grafen heute Abend ihren Schimmer in seinen Salons verbreiten.“

Als der Greis wieder vor seiner Gattin stand, hatte der kleine Berthold sie schon verlassen. Die Gräfin hatte ihn, da der Tag so schön, in's Freie geschickt, um sich mit einigen seiner Schulkameraden an irgend einem unter ihnen gebräuchlichen Spiele zu ergötzen. (Fortf. f.)

## Grasauction.

Die diesjährige Grasnutzung auf den zum Auerberger Forstrevier gehörigen Kunstwiesen, auf den sogenannten Freihofs- und Gnüchtelswiesen, sowie auf den im Jahre 1873 vom Eisenhüttenwerke Blauenthal angekauften Wiesen, insgesammt zu beiden Seiten der Schneeberger Straße gelegen, soll

**Mittwoch, den 8. Juli d. Js.,  
von Vormittags 9 1/2 Uhr an**

um das Meistgebot und gegen

**sofortige Bezahlung**

sowie unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen zur öffentlichen Versteigerung gelangen.

Ort der Zusammenkunft: Am Wegweiser, da wo sich die nach Blauenthal führende Straße von der Schneeberger Straße abzweigt.

**Königliche Oberforstmeisterei, Forstrentamt und Verwalter der Kunstwiesen zu Eibenstock,**

am 22. Juni 1874.

Rühn.

Wettengel.

Gläsel.

# Generalversammlung des Actien-Vereins für die Wanduhrenfabrik zu Carlsfeld.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Actienvereins für die Wanduhrenfabrik zu Carlsfeld findet  
**Donnerstag, den 2. Juli 1874,**  
Vormittags 10 Uhr

in dem **Sitzungs-Saale des Rathhauses zu Eibenstock** statt und laden wir zu derselben die Herren Actionäre hierdurch ergebenst ein.

In der Generalversammlung werden zur Verhandlung kommen:

- 1) Bericht über die Lage des Geschäfts, Mittheilung der Rechnungsübersichten und Bilanz vom 31. Mai 1874.
- 2) Berathung und Beschlußfassung über Verkauf der dem Actienvereine zugehörigen Grundstücksparzellen Nr. 32 und 33a. des Flurbuchs für Carlsfeld nebst darauf ruhender Wasserkraft.
- 3) Berathung und Beschlußfassung über Verpachtung des gesammten Uhrenfabriketablissements, eventuell über die Art und Weise der ferneren Geschäftsführung.
- 4) Abänderung des § 6 der Vereinsstatuten.
- 5) Wahl von Mitgliedern des Verwaltungsrathes.

Carlsfeld, den 31. Mai 1874.

**Der Verwaltungsausschuß.**  
Louis Friedrich, Vorsitzender.

## Gras-Verpachtung.

Die diesjährige **Grasnutzung** des ehemals Preussischen Raums, circa 7 Acker, beabsichtigen wir im Ganzen, oder theilweise zu verpachten.  
Schönheide.

**Oschatz & Co.**

## Zahnarzt Matthes aus Zwickau

ist in **Schneeberg im Sächsischen Hause** wieder heute, **Donnerstag, den 25. Juni** a. c., von Nachmittags 2—7 Uhr zu sprechen.  
(n. 3322 bz.)

## Berliner Tageblatt

nebst

humoristisch-satirischem Wochenblatt

### „ULK“

illustrirt von **H. Scherenberg.**

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme Montags)  
in einer Auflage von  
**25,200 Exemplaren,**  
davon außergerade Verlags  
ca. 7000 Abonnenten.

der Feuilleton-Beilage

### „Sonntagsblatt“

mit Beiträgen erster Schriftsteller

beginnen mit dem 1 Juli ein neues Quartals-Abonnement.

Das rasche Ausblühen unseres Tageblatts, das nunmehr nächst der „Cölnischen Zeitung“

**die am meisten gelesene Zeitung Deutschlands**

geworden ist, liefert hienurwied den Beweis, daß dessen Leitungen die Ansprüche des Publikums auf eine wohl-geleitete und darum interessantere Zeitungsliteratur befriedigen, doch werden Redaktionen, wie Verleger, durch den Erfolg ermuntert, nicht nachlassen, das „Berliner Tageblatt“ nach allen Richtungen hin immer mehr zu vervollkommen.

Der „ULK“ hat durch seinen frischen und ungekünstelten Humor, durch die drahtische Schlagfertigkeit seines Witzes und durch die meisterhaften Scherenberg'schen Illustrationen nicht minder eine große Popularität sich zu erwerben gewußt.

Im Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ beginnt mit Anfangs Juli die neueste Novelle des allgemein beliebten Schriftstellers

**Ferd. Flug, betitelt: „Der Schatten von Queretaro“.**

Ueberhaupt wird diesem Unterhaltungsbeile des Blattes nach wie vor die größte Sorgfalt gewidmet und nur der getreueste und werthvollste Stoff ausgewählt werden.

Die Reichhaltigkeit, durch welche sich das „Berliner Tageblatt“ bisher besonders auszeichnete, wird noch weiter ausgedehnt werden und danach umfassen:

#### a. Politischer Theil.

Populäre, freisinnige Vorträge,  
Politische Tages- u. Wochenschau,  
Reichhaltige politische Nachrichten,  
Stenogr. Kammer-Verhandlungen.

#### b. Localer Theil.

Kommunales,  
Local-Nachrichten,  
Gerichtszeitung,  
Vereins-Nachrichten,

Berliner Stadtverordnetenversammlung (im stenographischen Auszuge).

#### c. Handels-Zeitung.

Börsen- und Handels-Notizen,  
Handels-, Markt- u. Börsenberichte,  
Ziehungslisten der wichtigsten Loos-  
effekte,  
Biehmarkt,  
Kompletter Courzettel.

#### d. Vermischtes.

Provinz-Original-Correspondenzen,  
Theater, Kunst und Wissenschaft,  
Hauswirthschaft,  
Ernennungen,  
Concurs Nachrichten,  
Vollständige Ziehungslisten der  
Preussischen Klassenlotterie,  
Zahlreiche Annoncen aus allen  
Gebieten des öffentl. Verkehrs.

e. Im besonderen Sonntagsblatte, außer den beliebten Sonntags-Blaudereien von Sigmund Haber, interessante Artikel aus allen Gebieten, Humoresken etc. etc.

Der Abonnementpreis für das „Berliner Tageblatt“ nebst der Feuilleton-Beilage „Sonntagsblatt“ und dem humoristisch-satirischen Wochenblatt „ULK“ beträgt

**pro Quartal nur 1 1/2 Thlr. incl. Post-Provision**  
(für alle drei Blätter zusammen).

Mit der rapiden Zunahme des Leserkreises hat der Umfang des Inseratentheils gleichen Schritt gehalten und bietet derselbe ein reiches Bild des sich in öffentlichen Anzeigen abspiegelnden Geschäfts- und Berufslebens, insbesondere enthält der Annoncentheil des „Berliner Tageblatt“ eine große Anzahl Vermietungen, Stellenvacanzen und Gesuche, Immobilien-Verkäufe und Verpachtungen etc. Er befriedigt sowohl im Angebot wie in der Nachfrage das Bedürfnis des Publikums. Der Insertionspreis von 4 Sgr. pr. Zeile (Arbeitsmarkt 3 Sgr.) ist im Verhältnis zu der großen Verbreitung, wie solche keine zweite Berliner Zeitung besitzt, ein sehr billiger zu nennen.

**Die Expedition des „Berliner Tageblatt“.**

Jerusalemstraße 48.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend empfiehlt sich Unterzeichneter zur Ausführung aller Arten

### Oelfarbenanstriche,

als an **Thüren, Fenstern, Häusern,** und zum **Lackiren** von Möbeln, sowie zum **Vorrichten** von Stuben u. s. w. und verspricht bei reeller und guter Bedienung billige Preise.

Meine Wohnung ist bei Herrn **H. Bauer** im Winkel und sehe werthen Aufträgen entgegen.

Hochachtungsvoll

**Ferd. Klotz, Maler.**

### Logis-Gesuch.

Ein Familien-Logis, bestehend aus 2 bis 3 Zimmern, Küche und Zubehör, möglichst im untern Stadttheile, wird sofort zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **C. 1** bittet man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

### Agenten gesucht

unter günstigen Bedingungen von einer der **ältesten deutschen Anstalten für Lebens-, Renten- & Capitalversicherungen.**

Offerten unter Angabe der Referenzen unter Chiffre **F. G. Z. 75** poste restante **Leipzig** erbeten.

Meine verstorbene Tochter sprach an ihrem letzten Lebenstage den Wunsch aus, das heilige Abendmahl zu genießen und erschien auf die ausgesprochene Bitte Herr Diaconus Begg in meiner Wohnung, um die heilige Handlung vorzunehmen. Nachdem das Gebet gesprochen, fragte derselbe die Sterbende, ob sie Sünden gethan, welche Frage diese vielleicht nicht in ihrem ganzen Umfange verstanden hatte, da sie dem Sinne nach ungefähr antwortete, daß sie sich eigentlich einer Sünde nicht bewußt sei, wahrscheinlich meinent, keiner größeren Sünde. Herr Diaconus Begg erklärte darauf, das heilige Abendmahl nicht reichen zu können und entfernte sich. Die Beurtheilung dieser Handlungsweise überlasse ich dem Publikum, indem ich sie zu dessen Kenntniß bringe.  
**Fürchtegott Häupel.**

### Frachtbriefe

empfehlen die Buchdruckerei von

**E. Hannebohn.**

Dester. Silberberg, 19 Rgr. 1 Pf. Bln. 18 Rgr. 1 1/2 Pf.

# Holzauction auf Johannegeorgenstädter Revier.

Im Rathhause zu Johannegeorgenstadt sollen

**Dienstag, den 7. Juli. d. J.**,

**von Vormittags 9 Uhr an**

folgende in den Forstorten: Schimmelfels, Genistfels und Fastenberg, in den Abtheilungen 49, 50, 71—74 aufbereitete Hölzer, als:

23 Stück weiche Stämme von 11—19 Centim. Mittenstärke,			
10 . . . . .	20—24		
6965 . . . . .	Klößer	10—15	oberer Stärke
3581 . . . . .		16—22	
861 . . . . .		23—52	
296 . . . . .		23—44	
130 Raumbubimeter weiche Brennweite,			3,5 Meter Länge,
234 . . . . .	Klöppel und		
19 . . . . .	Aeste		4 Meter Länge,

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Johannegeorgenstadt,**

am 22. Juni 1874.

Wettengel.

Betatsch.



## Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.



Die Verstellung der Bahnwärterhäuser der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn soll in sechs Accorden, welche die innerhalb einer Bauaction liegenden Wärterhäuser umfassen, verdingen werden.

Hierzu qualifizierte Bauunternehmer, welche dabei zu concurriren wünschen, wollen die Blanquets in den betreffenden Sectionsbureau's: **Einfiedel, Zwönitz, Aue, Eibenstock, Schöneck und Markneukirchen**, wofelbst auch die Zeichnungen zur Einsicht ausliegen, entnehmen und die ausgefüllten Blanquets versiegelt und mit der Aufschrift: „**Offerte auf Bahnwärterhäuser**“ längstens bis zum

**11. Juli dieses Jahres**

bei dem **technischen Hauptbureau der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahngesellschaft, Chemnitz, Baderstraße 17 F.**, portofrei einreichen.

Es umfasst der

- I. Accord, **Erzschlag-Reinersdorf**, 24 Bahnwärterhäuser verschiedener Classen nebst Nebengebäuden.
- II. Accord, **Reinersdorf-Niedertöchnitz**, 28 dergleichen.
- III. Accord, **Niedertöchnitz-Wolfsgrün**, 20 dergleichen.
- IV. Accord, **Wolfsgrün-Jägersgrün**, 26 dergleichen.
- V. Accord, **Jägersgrün-Zwota**, 19 dergleichen.
- VI. Accord, **Zwota-Alingenthal-Adorf**, 29 dergleichen.

Die Auswahl unter den Bewerbern, die an ihre Gebote bis zum **25. Juli laufenden Jahres** gebunden bleiben, wird vorbehalten. Dresden, den 17. Juni 1874.

Schickert.

Sorge.

## Gras-Auction in Blauenthal.

Am **28. Juni**, Nachm. 3 Uhr sollen die Wiesen am Freihoße bei Zosa, die Pflüwiesen, die Wiese auf Spilleithe parzellenweise verpachtet werden. Zusammenkunft im **Gasthose zu Blauenthal.**

**Dr. C. Reichel.**

## Grasauction.

Die diesjährige Grasnutzung der zur Stiftung weiland des Rector Herrn Magister Ficker und dessen Ehefrau Christiane Sophie Dorothee Ficker, geb. Nier gehörigen, an der großen Bodau gelegenen Wiesen, „**Grünhain**“ genannt, soll

**Sonnabend, den 27. Juni 1874,**

**von Vormittags 8 Uhr an**

in 31 durch numerirte Steine abgegrenzten Abtheilungen an den Meistbietenden versteigert werden.

Man wolle sich hierzu unterhalb des Nonnenhäuschen bei Eibenstock einfinden.

Eibenstock, den 8. Juni 1874.

**Der Curator der Mag. Ficker-Nier'schen Stiftung:**  
**Adv. Müller.**

## „Tunnel-Schützen-Gesellschaft.“

Künftigen Sonntag, den 28. ds. Mts. findet ein

**Preisschiessen**

verbunden mit **Concert** von Herrn Musikdirector Deser im hiesigen Schießhause statt.

Sämmtliche Mitglieder und Ehrenmitglieder werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß von ihnen eingeführte Gäste willkommen sein werden.

Anfang des Concerts  $\frac{1}{2}$  4 Uhr. Entrée 5 Agr. — Beginn des Schießens  $\frac{1}{2}$  3 Uhr.

Eibenstock, 25. Juni 1874.

**Der Vorstand.**

Druck und Verlag von E. Pannepohn in Eibenstock.

Jede Quantität trockene und diesjährig reisende **Heidel- und Hollunderbeeren, Hollunder-, Linden-, Camillen- und Arnika-Blüthen, sowie Neutraut-, Rosen-, Gartensalbeiblätter und Stiefmütterchen** zc. kauft

die Apotheke  
zu Eibenstock.

**6000 Thaler**

sind im Ganzen oder einzeln gegen sichere Hypothek auszuleihen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Heute, **Donnerstag**, und **Freitag**, von früh 8 Uhr bis Mittag

**Wellfleisch**

bei **Albert Schmidt,**  
Langestraße.

**Schweinefleisch**

zu herabgesetztem Preise empfiehlt  
**Albert Schmidt.**

Für die vielen Beweise der Theilnahme während der Krankheit und bei dem Tode meiner Tochter **Emilie Alinde Scherf** spreche ich hierdurch meinem herzlichsten Dank aus.  
**Fürchtgott Häupel.**